# Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

(Herausgegeben von Pappenheim.)

Zweiunddreißigster Jahrgang. Erstes Quartal.

Nro. 12. Ratibor den 8. Februar 1834.


## Die siamesische Suppe.

Der berühmte englische Schauspieler Quin war in seinen alten Tagen ein großer Feinschmecker, und erfand unter andern eine Zusammensetzung, die er siamesische Suppe nannte, weil nach seiner Versicherung die reinsten Bestandtheile aus dem Morgenlande stammten. Die Eigenthümlichkeit des Wohlgeschmackes dieser Schüssel war das allgemeine Gespräch. Jedermann in Bath wollte Quin's Suppe kosten; aber vergebens bat man ihn um das Recept. Jeder wollte mit ihm essen, und bei jedem Gastmahl, dem er beiwohnte, entschuldigte man den Mangel der siamesischen Suppe. Seine Freundinnen mußte Quin mit Versprechungen hinhalten, seine Freunde wies er mit einem ehrerbietigen aber männlichen Tone ab. Ein Dutzend Lebemänner verschworen sich gegen seine Ruhe und Bequemlichkeit. Zu Hause ward er mit namenlosen Briefen bestürmt und wo er sich sehen ließ, quälte man ihn mit Bitten in allen Formen. Das Trachten nach seinem Geheimnisse verkümmerte ihm jeden Genuß. So kam er endlich hinter den Plan, und beschloß sich zu rächen. Er merkte sich die Namen der Verschwornen und lud sie zu Tische. Vor dem Aufbruche der Gesellschaft wollte er sein Recept mittheilen. Die Einladung wurde freudig angenommen. Quin ließ den Hauptbestandtheil durch seine Köchin zurichten, und mit manchen würzenden Zuthaten bereitete er eine Brühe, die er als siamesische Suppe auftragen ließ. Seine Gäste waren entzückt. Er selber schützte eine Erkältung vor und aß nicht von dem Gerichte. Als die Stunde des Abschieds kam, zog jeder die Schreibtafel hervor und erinnerte Quin an das Recept. Er wollte nichts von seinem Versprechen wissen. Seine Gäste ließen sich nicht abweisen und erklärten ihm, indem sie die Thüre verschlossen, mit dürren Worten, daß weder er noch einer der Geladenen das Zimmer verlassen würde, bis er sein Wort gelöset hätte. Quin wich so lange als mög-

lich aus, und als sich die Geduld der Gäste nicht mehr zähmen ließ, gab er endlich nach.

„Nun wohlan, meine Herrn" — sprach er — „nehmen Sie zuerst — ein paar alte Stiefeln." — Was, ein paar alte Stiefeln? — „Ja, je älter desto besser," — alle stierten sich an. — „Schreiden Sie Oberleder und Sohlen ab, weichen Sie alles in einem Napf mit Wasser ein." — Man zögerte — „Schneiden Sie's in kleine Stücke und thun Sie es mit vier Kannen Wasser in einen Topf." — Ei verflucht! Quin, Sie wollen doch nicht sagen, daß die Suppe, die wir gegessen haben, von alten Stiefeln gemacht war? — „Ei ja freilich, will ich's sagen" — antwortete Quin. „Meine Köchin wird Ihnen versichern, daß sie alles zugerichtet hat." Man bedurfte keines weitern Zeugnisses. Quin's Kaltblütigkeit war Beweis genug. Schrecken und Verzweiflung zeigten sich auf allen Gesichtern. Jeder glaubte vergiftet zu seyn. Quin bemerkte es, und bat sie, sich nicht zu ängstigen, da das genossene Gericht keine nachtheiligen Folgen haben würde, und wenn etwa ein Magen Beschwerden fühlte, so ließe sich in der nächsten Straße beim Apotheker Rath finden. Man benutzte den Wink. Jeder griff unwillig nach seinem Hute und flog zu dem Apotheker, der seine Ipecacuan-Büchsen herunterholen mußte.

---

## Unentschiedene Wette.

Zwei vornehme, reiche Cavaliere, welche früher in dem Gasthause zu ** tüchtig geprellt wurden, hatten schon lange darauf spekulirt ihr Müthchen an dem gepfefferten Gastwirthe zu kühlen. — Eines Morgens bestellten sie bei diesem ein Souper für 36 Personen, das Couvert zu 3 Thlr. Sie bemerkten zugleich dem Wirthe, daß die Veranlassung zu diesem Schmause eine Wette sey, die sie unter sich gemacht haben, und daß der verlierende Theil die ganze Zeche bezahlen würde. Da indeß diese Wette noch nicht entschieden werden könne, sie ihm die Bedingung machen müßten, den Betrag der Zeche bis zur ausgemachten Sache zu creditiren. Der Wirth nahm keinen Anstand, zumal bei so solventen Gästen, diese Bedingung einzugehen und das Mahl fand mit aller Splendidität statt. Beim Dessert wurde dem Gastgeber ein Glas Wein credenzt, das ihm wohl nicht zum Besten geschmeckt haben mochte, da ihm die Besteller des Gastmahls eröffneten, wie ihre Wette nämlich die sey, daß der Eine behauptete, der Johannis-Thurm auf dem Markte werde bei seinem einstigen Einsturz nach der Nordseite, der Andere hingegen der Meinung sey, er würde nach der Ostseite niederfallen, es also nicht früher bestimmt werden könnte, wer die heutige Zeche bezahle, als bis jener Thurm von seiner Höhe hernieder kommen würde.

G. Harrys.

---

## Je eher, je lieber.

Der Hofnarr des Königs Jacob I. in England hatte einen Cavalier auf das

Empfindlichste beleidigt. Dieser schwur dem Narren den Tod mit dem festen Vorsatze, ihn bei der ersten Gelegenheit zu ermorden. Der Narr eilte zum Könige und bat um Schutz und Beistand, „fürchte nichts,“ sprach der Monarch, „wenn dieser Cavalier dich tödtet, muß er Tags darauf hängen.“ „Halten Ew. Majestät zu Gnaden,“ entgegnete der Narr, „wenn ich unterthänigst bitte, ihn Tages zuvor aufhängen zu lassen.“

G. Harrys.

---

## Böses Gewissen.

Ein wohlerfahrner Zimmermann
Thät einen Galgen schlagen;
Da hängt' er alle die Leute d'ran,
Von denen ich jetzt will sagen.

Den bloßen simpeln Bösewicht
Ließ er wohl ziehn in Frieden;
Er sprach: „des Himmels Strafgericht
„Ist jenem ja doch beschieden!

„Doch solche, die ohne Maaß und Ziel
„Der Rebe Saft genießen,
„Die such ich, und die, wie Kinderspiel,
„Gar Lieb' und Treu verließen.

„Und jeden, der ein schlecht Gedicht
„Geliefert in Kürzen und Längen —
„Da lief' ich davon und säumte nicht,
„Ich dacht', er würde mich hängen.

*Dr.* Albert.

---

## Merkwürdiges Attestat für einen Nachrichter.

Daß der Nachrichter von Teckelnberg, Jöst Henrich Stolheur, Bruder von der Nachrichterin Jügemann, den für einige Zeit an der Hallenberg inhaftirt gewesenen Henrich Schuerkamp wohl und zu meinem besondern Vergnügen enthauptet, sodann auch bei meines Bruders Syndici Zeiten einen daselbst inhaftirt gewesenen Kötter über die Maaßen wohl gehenkt, also, daß man in dergleichen Fällen wohl von ihm bedient wird, solches bescheinige ich hiermit.

(*L. S.*) Ferd. Joseph Heerde,
Gograf zu Meest.

Den 9. Juni 1709.

---

---

## Freiwilliger Verkauf.

Die in der Nähe der hiesigen Königlichen Salzniederlage belegenen, aus einem Wohn=Nebenhause, einer Scheuer und 3 Morgen 85 []Ruthen nutzbarem Acker=

lande bestehenden sogenannten Stadtmühlen-Realitäten sollen

den 12. Februar 1834 Nachmittag 2 Uhr

hier aus freier Hand meistbietend verkauft werden.

Kaufliebhaber werden dazu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Verkaufs-Bedingungen während der Amtsstunden in unserer Kanzlei eingesehen werden können und zur Abgabe eines Gebots eine Caution von 25 Rtlr. erforderlich ist.

Schloß Ratibor den 24. December 1833.

Herzoglich Ratiborer Kammer.

---

In Termino den 20. Februar a. c. loco Schloß Lublinitz in der dasigen Gerichts-Kanzellei, wird früh 10 Uhr plus licitando die hohe und niedere Jagd des Gutes Wiersbie, Lublinitzer Kreises, desgleichen in demselben Local ebenfalls den 20. Februar d. J. Vormittags 11 Uhr die Nutzung der Kühe des Dominii Wiersbie öffentlich verpachtet werden, wozu Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Zuschlag nach eingeholter Genehmigung erfolgen wird, und daß die nähern Bedingungen der Pacht bei dem Herrn von Büttner in Wiersbie zu erfragen sind.

---

## Anzeige.

Die auf den 12. d. M. angekündigte Auktion feiner Stähre in Helvetihof findet nicht statt.

Ratibor den 4. Februar 1834.

Der Königl. Kreis-Justiz-Rath v. Tepper.

---

Beim Dominio Groß-Hoschütz sind 300 zuchtfähige Mutterschafe in einem billigen Preise zu verkaufen.

---

Es wird ein Kutscher welcher zugleich die Bedienung versteht, verlangt, und hat sich derselbe, mit Beibringung der Dienst-Atteste, bei der Redaction des Oberschls. Anzeigers zu melden.

---

## Saamen-Verkauf.

Mit diversen Gemüse- und Blumen-Saamen in bester Güte dienet wiederum für dieses Jahr 1834 der Kunstgärtner A. Liebich im zeitherigen Frankschen Garten in Ratibor.

---

**Getreide-Preise zu Ratibor.**
Ein Preußischer Scheffel in Courant berechnet.

| Datum. | | Weizen. | | | Korn. | | | Gerste. | | | Hafer. | | | Erbsen. | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | Rl. | sgl. | pf. | Rl. | sgl. | pf. | Rl. | sgl. | pf. | Rl. | sgl. | pf. | Rl. | sgl. | pf. |
| Den 6. Februar 1834. | Höchster Preis. | 1 | — | 6 | — | 22 | 9 | — | 18 | — | — | 14 | 9 | — | 29 | — |
| | Niedrig. Preis. | — | 26 | — | — | 20 | 6 | — | 16 | — | — | 12 | 6 | — | 21 | 6 |